

Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis B 2015
Ez. 17, 22 – 24/ Mk. 4, 26 – 34

"Viele Menschen können viele Sachen, aber einen Goldfisch können sie nicht machen. Das kann nur Gott allein, er will gelobet sein, nur Gott allein..." Es werden in den kommenden Strophen noch mehr Dinge aufgezählt, die Menschen nicht machen können, sondern nur Gott. Mit so einfachen Worten zeigt uns dieses Lied: Gott allein kann alles machen.

Eben das gilt auch für das Reich Gottes. Jesus gebraucht ein einfaches Bild aus der Natur. Er verkündet einfache Wahrheiten. Dieses Reich Gottes beginnt aus kleinsten Anfängen. Wie aus einem Samenkorn ein Baum entstehen kann, so kann aus dem aller kleinsten, was wir geben, das Reich Gottes entstehen.

Sind wir Menschen nicht überfordert, diese Welt zu gestalten? Wir scheinen in unser Unglück hineinzurennen. Wir bekommen viele Probleme nicht in den Griff. Wenn ich nur daran denke, was wir alles tun und beachten müssen, damit auch die nachfolgenden Generationen eine bewohnbare Welt vorfinden. Mit dem, was wir können, scheinen wir den Anforderungen nicht gewachsen - oder?

Doch es gibt sie auch - die Lichtblicke. Es gibt auch die Erfahrung, dass Menschen bestimmt sind von dem Wunsch, diese Welt besser zu gestalten. Doch wenn ich dort, wo ich lebe, wo mich Gott hingestellt hat, versuche anders zu leben, dann ist schon viel gewonnen. So kennen wir sicher die Beispiele, in denen Kinder wie selbstverständlich ihre Eltern unterstützen, wo sie können und wo die Eltern es notwendig haben. Es gibt die Menschen, die sich der Flüchtlinge annehmen. Auf einer Autofahrt höre ich im Radio, dass manche evangelische wie auch katholische Gemeinden Flüchtlingen Kirchenasyl bieten. Um das Beispiel mit der Natur aufzugreifen - es gibt viele Menschen, die ganz konkrete Maßnahmen ergriffen haben, um die Umwelt zu schonen. Sie sehen darin auch einen Auftrag als Christen/innen.

Es ist im Leben des Glaubens möglich, klein anzufangen, hineinzuwachsen in den Glauben. Dieses Hineinwachsen ist dann auch wieder ein Werk Gottes! Gott macht aus dem, was wir geben, wirklich viel.

Wir brauchen auch nicht das ganze Evangelium begriffen zu haben. Roger Schutz, der Gründer von Taizé, hat den ermutigenden Satz geprägt: "Lebe das vom Evangelium, was du begriffen hast, und sei es noch so wenig!" Das kann die Welt schon heller und hoffnungsfroher machen.

Vielleicht spüren wir nach Jahren: wir haben so einiges an Einsatz gebracht. Manches mussten wir uns mühevoll erarbeiten. Aber was jetzt entstanden ist, das ist nicht unser Werk allein. Es war keine falsche Bescheidenheit, was die Vorsitzende des Clubs Behinderter und ihre Freunde sagte: "Vieles wäre nicht geschehen, wenn nicht so viele mitgeholfen hätten..." Bei der 30-Jahresfeier war auch eine Atmosphäre der Dankbarkeit und der Freude festzustellen. Da ist aus vielen kleinen Körnern, aus vielen kleinen guten Taten etwas Großartiges entstanden. Hier ist viel geschehen, dass Menschen mit einer Behinderung und Menschen ohne Behinderung (beiläufig will ich sagen: ist nicht jeder auf seine eigene Weise behindert - behindert im Herzen?) zusammenfinden, miteinander etwas unternehmen, sich kennen lernen, Hemmungen abgebaut werden. Hier können beide Gruppen voneinander lernen und profitieren.

Mir geht auf, dass in dem Lied, das ich am Anfang zitiert habe, viel Wahrheit steckt. Wir Menschen können viel. Aber nur, weil Gott es bewirkt. Und eines kann Gott allein auf jeden Fall machen: das Reich Gottes. Gott wirkt - mit uns. Amen.